

Gerichtliche und administrative Entscheide und Gutachten betreffend Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene = Travaux de chimie alimentaire et d'hygiène**

Band (Jahr): **8 (1917)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerichtliche und administrative Entscheide und Gutachten betreffend Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände.

Aus einem Urteil des Richteramtes II Bern.

Anlässlich einer Inspektion bei Bäckermeister X. wurde vom Lebensmittelinspektor festgestellt, dass die in der Bäckerei vorrätigen Brotlaibe, Rund- und Langbrote, ein Untergewicht aufwiesen, welches weit über die durch Art. 76 der eidgenössischen Lebensmittelverordnung vom 8. Mai 1914 gesetzte Grenze hinausging.

Bäckermeister X. macht geltend, das zu grosse Untergewicht sei darauf zurückzuführen, dass er auf Wunsch vieler seiner Kunden, namentlich bei Langbrot, auf gutes Durchbacken halte; er sei für gut gebackenes Brot bekannt, und wenn bei dieser Methode auch dem Gewicht etwas abgehe, so sei dies seinen Kunden gleichgültig. Im übrigen habe er das Stangenbrot immer als eine Art Luxusbrot und deshalb als nicht den Lebensmittelpolizeivorschriften unterstehend angesehen. Diesen Einwänden ist folgendes entgegenzuhalten:

Selbstverständlich büsst das Brot an Gewicht ein, wenn es sehr gut gebacken wird; bis zu 110 g auf Einpfundbrote, also über 20% Untergewicht weist aber ein Laib nicht auf, wenn er vollgewichtig dem Ofen übergeben wurde. Die Vorschrift in Art. 76 der Lebensmittelverordnung lautet absolut; sie regelt den Fall, dass das Brot sehr gut gebacken wird, nicht besonders, wenn sie dies eben nicht gerade dadurch tun will, dass sie ein gewisses Untergewicht zulässig erklärt. Unter dem 16. September 1916 wurde durch die städtische Polizeidirektion auf verschiedene, begründete Klagen hin an die Bäckermeister der Stadt ein Zirkular versandt, in welchem diese zur Einhaltung des gesetzlichen Vollgewichtes auch für Langbrote ermahnt wurden. X. will dieses Zirkular übersehen haben; seine Ehefrau hat es angeblich wegen Unkenntnis der deutschen Sprache nicht gelesen; es sei dem wie ihm wolle, zum mindesten der Ehemann hat die Pflicht, solche Erlasse, die ihm von der Behörde zugeschickt werden, zu lesen und zu befolgen; er ist hierbei zu behaften. Im übrigen ist zu betonen, dass ein Untergewicht auch bei den *Rund*brotten festgestellt wurde. Nach den Aussagen des Angeschuldigten wägt sein Lehrling den Brotteig ab; die Verantwortlichkeit hierfür trägt selbstverständlich der Meister; wenn Brote mit Untergewicht aus seiner Bäckerei geliefert werden, so ist das *ihm* zum Verschulden anzurechnen.

Dass X. sich *vorsätzlich* der Herstellung zu leichter Brotlaibe schuldig gemacht hat, ist *keineswegs erwiesen*; es bestehen auch keine Anhaltspunkte für die Annahme, dass er entsprechende Weisungen an seinen Lehrling erteilte. Sein Verhalten stellt aber eine Fahrlässigkeit im Sinne des Gesetzes dar; X. ist der *fahrlässigen* Widerhandlung gegen die eidgenössischen Le-

bensmittelpolizeivorschriften schuldig zu erklären. Bei der Strafausmessung fällt ins Gewicht, dass der Angeschuldigte seit 17 Jahren das Bäckereigewerbe als Meister betreibt und bis dahin noch nie wegen eines derartigen Falles mit dem Strafrichter in Berührung kam. Er ist überhaupt nicht vorbestraft und gut beleumdet.

Das Urteil lautet auf Fr. 30 Busse nebst Kosten.

* * *

Jugement du Tribunal Cantonal du Canton du Valais, du 14 mars 1917.

Le 6 février 1917, le Laboratoire cantonal, Service des denrées alimentaires, transmettait au Tribunal Cantonal, section des denrées alimentaires, une triple dénonciation contre le sieur X., limonadier à S., pour avoir mis dans le commerce de la limonade additionnée de saccharine sans que cette adjonction eût fait l'objet d'une mention sur la bouteille ce qui constituait une contravention à l'article 143 de l'ordonnance fédérale concernant le commerce des denrées alimentaires et divers objets usuelles, du 8 mai 1914. X. n'a pas demandé de surexpertise.

Sur quoi le Tribunal: Vu la dénonciation du chimiste cantonal et les pièces du dossier; vu les procès-verbaux de prélèvement; vu les rapports du laboratoire cantonal constatant, suivant analyses officielles, que les échantillons prélevés contenaient de la saccharine; que ces procès-verbaux et ces analyses font pleine foi des constatations d'ordre technique qu'ils contiennent (règlement cantonal du 19 février 1912); qu'au reste, le prévenu non seulement n'a pas demandé de surexpertise, mais a formellement reconnu l'adjonction de saccharine pour la fabrication d'environ 1000 chopines de limonade; qu'il est constant, d'autre part, que cette adjonction n'a fait l'objet d'aucune mention sur les bouteilles; que ces agissements constituent une violation des prescriptions de l'article 143, deuxième alinéa de l'ordonnance fédérale concernant le commerce des denrées alimentaires du 8 mai 1914; attendu, quant à la peine à appliquer, que le sucre ne constituant pas une des matières essentielles de la limonade, et que la saccharine, en si faible quantité, ne possédant pas de qualités nocives, puisque le législateur en a autorisé l'usage moyennant déclaration, il ne saurait être question, en l'espèce, de falsification ou de corruption, mais bien d'infraction volontaire aux ordonnances dans le sens de l'article 41, premier alinéa de la loi fédérale du 8 décembre 1905; considérant, d'autre part, que la multiplicité des contraventions doit être retenue comme une circonstance aggravante; entendu le préavis du Ministère public; vu les dispositions légales cités;

Prononce: X., reconnu coupable de contravention à l'article 143 de l'ordonnance fédérale du 8 mai 1914, pour avoir mis dans le commerce sans l'avoir indiqué sur l'étiquette, de la limonade additionnée de saccharine, est condamné, à teneur des dispositions de l'article 41, premier alinéa, de la loi fédérale du 8 décembre 1905, à cent vingt francs d'amende.